

Beiträge zu kritischen oder wenig beachteten Arten und Artengruppen der bayerischen Flora

Teil 2*)

Von W. Lippert, München

3. *Trisetum flavescens* (L.) Beauv. subsp. *purpurascens* (DC.) Arcangeli

Die Bearbeitung der Gattung *Trisetum* in Flora Europaea 5 (1980) durch JONSELL unterscheidet drei Unterarten von *Trisetum flavescens*. Während eine davon rein südeuropäisch ist, soll die neben der typischen subsp. *flavescens* weiter unterschiedene subsp. *purpurascens* in den Alpen und Karpathen vorkommen.

Subsp. *purpurascens* hat über 5 (bis 10) mm breite Blätter, die bei subsp. *flavescens* in der Regel schmaler sind; die Rispe ist groß, breit und dicht und meist rötlich überlaufen, die Ährchen sind mit 7,5 mm ebenso lang wie bei subsp. *flavescens*, haben aber in der Regel mehr Blüten, 3–4(–5) gegenüber 2(–3) bei subsp. *flavescens*.

Die Chromosomenzahl von subsp. *purpurascens* soll $2n = 12$ betragen (subsp. *flavescens* $2n = 28$). Leider ist es bisher nicht gelungen, Pflanzen von subsp. *purpurascens* in Kultur zu nehmen und auf ihre Chromosomenzahl zu überprüfen.

Aus Bayern ist die Sippe bisher nur aus den Allgäuer Alpen einwandfrei belegt (Belege in M): Schochen am Laufbacher Eck, 1973, DÖRR – Hochweg am Schochen, 1908, VOLLMANN – Haldewangalpe im Allgäu, 1853, SENDTNER.

Dazu kommt noch ein Beleg aus dem angrenzenden Österreich: Hirschcheck im Walsertal, 1848, SENDTNER.

Einige wenige Belege aus den Berchtesgadener und Chiemgauer Alpen haben zwar breite Blätter, zeigen aber normale Rispenfarbe und Blütenzahl im Ährchen. Ihre Zuordnung zu subsp. *purpurascens* ist nicht zweifelsfrei möglich.

In den bayerischen Alpen sollte auf diese wenig bekannte Sippe geachtet werden.

4. *Luzula luzuloides* (Lam.) Dandy & Wilmott subsp. *cuprina* (Rochel ex Ascherson & Graebner) Chrtek & Křiša

Diese Sippe, die sich von typischer subsp. *luzuloides* durch mehr oder weniger gedrängte Infloreszenzen und kupferrot überlaufene Perigonsegmente unterscheidet, kommt in den Zentralalpen häufig vor und bildet dort z. B. in den Stubai Alpen oder in den Schladminger Tauern stellenweise große Bestände. VOLLMANN (1914) gibt die Verbreitung dieser Sippe (als *L. nemorosa* var. *rubella*) in Bayern an: „Alpen, Hochebene und Mittelgebirge häufig.“

In der Botanischen Staatssammlung München finden sich jedoch nur einige wenige Belege aus den bayerischen Alpen und aus dem Bayerischen Wald, fast alle aus dem vorigen Jahrhundert. Exemplare von subsp. *luzuloides* mit leicht rötlich getönten Perigonblättern liegen dagegen von der Hochebene vor.

Wenn auch der taxonomische Rang nicht unumstritten ist (MERXMÜLLER 1980: „Als Subspecies wohl etwas zu hoch gegriffen.“), so sollte dennoch weiter auf die Verbreitung dieser Sippe geachtet werden.

*) Teil 1 in Ber. Bayer. Bot. Ges. 54: 103–105, 1983.

5. *Panicum dichotomiflorum* Michx

1979 wies MELZER auf das Vorkommen von *Panicum dichotomiflorum* in der Steiermark hin und zitierte weitere Angaben aus dem Burgenland; 1983 gibt der gleiche Autor die Art auch aus Kärnten an. Fast immer wurde sie in Maisäckern gefunden.

1983 brachte Prof. Dr. V. HAMP einen Beleg von *Panicum* aus der Gegend um Tutzing, das sich mit den gebräuchlichen Floren nicht sicher bestimmen ließ: Komposthaufen südlich Unterzeismering, mitten in den Äckern, mit *Datura*, *Amaranthus albus* und *-retroflexus*, MTB 8133/2, 3.11.1983, V. HAMP. Auch die Auflistung von adventiven *Panicum*-Arten in CONERTS Bearbeitung der Gräser in HEGI I, 3 (1979) brachte keine völlige Klarheit, aber zumindest den dringenden Verdacht, daß es sich um *Panicum dichotomiflorum* handeln könnte, als das sich die Aufsammlung mit Flora Europaea bestimmen ließ.

Erst ein Vergleich mit dem Material der Botanischen Staatssammlung München brachte die Gewißheit, daß es sich wirklich um diese Art handelte. Eine Durchsicht des bayerischen *Panicum*-Materials der Botanischen Staatssammlung förderte dann noch einen weiteren Beleg dieser Art zutage, den DÖRR schon 1970 im Allgäu gesammelt hatte: Kreis Memmingen, Müllplatz am Bahnhof Ungerhausen, 3.10.1970, E. DÖRR. Wenn auch beide Funde nicht in Maisäckern gemacht wurden, so ist das Auftreten dieser allgemein als Maisunkraut angesehenen Pflanze in Bayern doch bemerkenswert. Speziell in Maisäckern sollte eingehender danach gesucht werden*).

Panicum dichotomiflorum unterscheidet sich von dem habituell etwas ähnlichen *Panicum capillare* durch:

- die völlige Kahlheit der Blattscheiden, die bei *P. capillare* in der Regel abstehend behaart und nur bei sehr spät gesammelten Exemplaren gelegentlich \pm kahl sind.
- eine aufrechte Rispe mit steifen Rispenästen, denen die Ährchen \pm anliegen, während bei *P. capillare* die Rispe weich und diffus ist, meist am Grund von der Scheide des obersten Stengelblattes umschlossen ist und sehr dünn gestielte Ährchen besitzt, die von den Verzweigungen abstehen.
- durch untere Hüllspelzen, die nur $\frac{1}{4}$ der Ährchenlänge messen und stumpf oder abgerundet sind, während sie bei *P. capillare* $\frac{1}{3}$ – $\frac{2}{3}$ der Ährchenlänge messen und spitz oder zugespitzt sind.

Nach COULD (1975) hat *Panicum dichotomiflorum* eine Chromosomenzahl von $2n = 54$, während für *P. capillare* $2n = 18$ Chromosomen angegeben werden. Eine Überprüfung bayerischer Herkünfte war bisher leider nicht möglich.

6. *Panicum miliaceum* L. subsp. *ruderales* (Kitag.) Tzvelev

1983 wies SCHOLZ in einer ausführlichen Arbeit auf das Vorkommen der Unkraut-Hirse, *Panicum miliaceum* subsp. *ruderales*, in Europa hin und nannte mehrere Belege aus Österreich, die zum großen Teil von MELZER gesammelt waren. Über diese Funde berichtete im gleichen Jahr auch MELZER. Die ausführlichen Angaben von SCHOLZ und Herbarbelege MELZERS ermöglichten die Überprüfung der europäischen Belege von *Panicum miliaceum* in der Botanischen Staatssammlung München.

Dabei ergab sich, daß *Panicum miliaceum* subsp. *ruderales* 1982 von H. VONDRONSKY in Neubiberg gesammelt worden war und damit als – vorübergehender? – Neubürger der Flora Bayerns zu betrachten ist. Erstaunlich ist, daß unter dem Material der Botanischen Staatssammlung auch ein von HAUSMANN 1888 in Südtirol (bei Bozen und Margreid) gesammelter Beleg dieser Sippe zu finden war, der schon 1979 von Frau OESTRY-STIDD (Illinois) so bestimmt worden war. Damit reicht der Nachweis der Unkraut-Hirse in Europa in das vorige Jahrhundert zurück.

*) 1984 fand Dr. W. BRAUN die Sippe mehrfach, ein Bericht darüber wird im nächsten Bericht unserer Gesellschaft erscheinen.

Die für Bayern neue Sippe unterscheidet sich von der echten Hirse durch steif abstehende Rispenäste, eine aufrechte Rispe, reif schnell abfallende Ährchen und dunkelbraune bis schwärzliche Körner. Während die Unkraut-Hirse bisher fast nur in Maisäckern gefunden wurde, stammt der bisher einzige bayerische Beleg von einem Bahnhof: Neubiberg, zwischen den Geleisen an der Verladerampe, sehr zahlreich, MTB 7935/2, 20.9.1982, H. VONDRONSKY 1626/82.

Auch diese Gras-Art sei der Beachtung empfohlen.

Literatur

COULD, F. W. 1975: The Grasses of Texas. Texas University Press. – JONSELL, B. 1980: *Trisetum* in: Flora Europaea 5: 220–224, Cambridge. – MELZER, H. 1979: Neues zur Flora von Steiermark XXI. Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 109: 151–161. – MELZER, H. 1983: Floristisch Neues aus Kärnten. Carinthia II, 173./93. Jg.: 151–165. – MERXMÜLLER, H. 1980: Neue Übersicht der im rechtsrheinischen Bayern einheimischen Farne und Blütenpflanzen. Teil V. Ber. Bayer. Bot. Ges. 51: 5–29. – SCHOLZ, H. 1983: Die Unkraut-Hirse (*Panicum miliaceum* subsp. *rudemale*) – neue Tatsachen und Befunde. Plant Syst. and Evol. 143: 233–244. – VOLLMANN, F. 1914: Flora von Bayern, Stuttgart.

Dr. W. LIPPERT
Botanische Staatssammlung
Menzingerstr. 67, D-8000 München 19

